

Material hergestellten, die, den Körperformen angepaßt, die Tasche eines Herrenanzugs kaum erhöhen oder Platz in der Handtasche der Damen finden! Es sind entzückende kleine Kostbarkeiten, mögen sie in buntem Email ausgeführt sein oder in glattem Gold, mit einem Edelstein geschlossen. Reichtum und Geschmack der Zeit drücken sich in ihnen aus, ein lässig-selbstverständliches Greifen nach kostspieligem Glanz.

Ein ungeheurer Wechsel im Zeitbild macht sich dem Beobachter geltend, erinnert er sich der verschiedenen Jahre und Ereignisse, bei denen dieses oder jenes Zigarettentäschchen seine Rolle gespielt. Einfach und prunklos kommen uns jetzt die Frauen vor, die einst mit schüchterner Hand den russischen oder ägyptischen Papyros dem silbernen Etui entnahmen und fragten, ob die Zigarette nicht zu stark für sie sei.

Wir nehmen ein anderes in die Hand, es zeigt den Jugendstil. Auch er ist überwunden, auch dieses Etui kommt uns armselig vor, ich möchte sagen überzüchtet mit seinen unharmonischen Linien. Und die Menschen, die sich seiner erfreuten, die es und seine Artgenossen verschenkten im Glauben, eine künstlerische Tat begangen zu haben — veraltet überall. Mit ihren Anschauungen verflogen wie Zigarettenrauch.

Und drücken wir jetzt auf den Edelstein am Schloß und lassen die goldene Hülle aufspringen, die Zigarette anzubieten, sind wir glücklicher, wirklich reicher als jene, die sich einst in ihrer Einfachheit gerade so reich dünkten? Geschmackvoller vielleicht, denn wir haben gelernt, das Material zu schätzen und einfach im Zierat zu sein, wie jene darin verschwenderisch waren.

Schlimm erging es früher den Damen, die man als emanzipiert verschrie, wenn sie in Gesellschaft eine Zigarette anzuzünden wagten. Von Rußland und Österreich drang die Mode langsam gegen Westen vor, eroberte die deutschen Salons, machte sich daran, die streng konservativen Sitten in Frankreich wie in Italien zu durchbrechen und suchte in die Feierlichkeit der Londoner Gesellschaft einzudringen. Es ist noch gar nicht lange her, daß es die Sitte den Damen gestattet, sich in der Öffentlichkeit, zum Beispiel in einem Restaurant, zur Zigarette zu bekennen, und in Amerika würde es heute noch keine Dame der Gesellschaft wagen. Amüsant ist eine Schilderung, die ein Frankfurter, Friedrich Tiedemann, vom Rauchen der Frauen gibt, als die ersten Zigaretten in den Zimmern unserer Damen auftauchten. Er schrieb:

„Nicht nur das männliche Geschlecht ist bei allen Völkern dem Tabak ergeben, auch das zarte weibliche Geschlecht hat in vielen Ländern großen Wohlgefallen daran gefunden. Abgesehen, daß die Frauen der Neger, Hottentotten, Kaffern u. a. Tabak rauchen, sind ihm ebenfalls die Frauen der höheren Stände in den Ländern Zentral- und Südamerikas, in der Türkei und Syrien, Ägypten und Persien, sowie in China und Japan sehr zugetan. In Europa huldigen die Spanierinnen und Portugiesinnen dem Tabak. In neuester Zeit wird das Zigarettenrauchen auch bei vielen jungen Frauen in Paris Mode, die dadurch ihre Emanzipation kundgeben wollen. Zur Ehre der deutschen Frauen sei es gesagt, daß diese Mode bei ihnen noch keinen Eingang gefunden hat und hoffentlich auch niemals finden wird.“

Dies Kettenrauchen, das namentlich bei Zigarettenrauchern zur gesundheitsschädlichen Gewohnheit werden kann, gehört zu jenen Übertreibungen, an die Feinde der Zigarette gern ihren Angriff richten. „Wie kann etwas Unkörperliches, rasch Verschwindendes“, rief ein solcher einmal in der Gesellschaft rauchender Damen, „ein Lebensbedürfnis werden, daß es Menschen gibt, die nicht eher munter, vergnügt und lebensfroh werden, ja, nicht eher denken und arbeiten können, als bis sie Rauch durch Mund und Nase ziehen!“

Leidenschaftliche Freunde und kampfbereite Feinde hat der kleine Papyros überall, wo er in zierlichen Schachteln feilgeboten wird. Appetitlich verpackt, grinst er aus dem Schaufenster und reizt in den großen Hotels zum Kaufen an.

Haben die Zigarette schon Dichter besungen, sind ihrer flüchtigen Erscheinung zarte Verse nachgesandt, ich weiß es nicht, aber während ich dem Rauch träumend nachblicke, wie er tolle Figuren vor die Landschaft am Fenster zieht, wird mir seine Poesie und sein Reiz voll bewußt. — Und langsam fällt der letzte Aschenrest in die Schale.

H. O. B.